

Erfahrungsbericht: International Summer School an der Polytechnischen Universität St. Petersburg 2017

Im Sommersemester 2017 habe ich als Studentin des Studiengangs Wirtschaftswissenschaft der Leibniz Universität Hannover an der Summer School an der Polytechnischen Universität in St. Petersburg teilgenommen.

Nachdem ich im Juni 2017 die Zusage, dass ich für das Programm angenommen wurde, erhielt, fing ich mit den Vorbereitungen für die Auslandsreise an.

Ich musste ein Studentenvisum bei der russischen Botschaft in Hamburg beantragen. Um mir die Fahrtzeit nach Hamburg zu sparen, suchte ich ein Reisebüro in Hannover auf, welches die Beantragung übernahm. Für 50 Euro erhielt ich das Visum innerhalb von drei Wochen.

Bereits im Juli kontaktierte mich eine Koordinatorin aus St. Petersburg über Facebook und fügte mich in Gruppen, sowohl bei Facebook als auch bei WhatsApp, hinzu. Dies erleichterte die Kommunikation nicht nur mit den Ansprechpartnern, sondern auch mit unseren künftigen Tutoren und den Kommilitonen. So konnte ich alle mir auftretenden Fragen, nach dem optimalen Einzugstermin in das Studentenwohnheim, der Anfahrt und dem groben Ablauf, stellen.

Als die terminlichen Daten genau geklärt waren, buchten ein Kommilitone aus meinem Semester, der ebenfalls an dem Programm teilnahm, und ich, Flugtickets aus Hamburg über Riga, nach Moskau. Es begann das Packen des Koffers mit den für fünf Wochen benötigten Sachen für St. Petersburg. Mitte August ging die Reise schließlich los.

Wir wollten die Gelegenheit wahrnehmen und uns die Hauptstadt Russlands ansehen. Nach dem beeindruckenden drei tätigen Aufenthalt bei bestem Wetter in Moskau, fuhren wir mit dem Sapsan, einem Expresszug, weiter nach St. Petersburg. Da ich die Tickets im Vorfeld, noch in Deutschland, gebucht hatte, ergaben sich keinerlei Schwierigkeiten. Auf einen Rat hin, habe ich diese auf der russischen Internetseite gekauft, denn durch die Buchung dort ließ sich pro Fahrkarte etwa 30 Euro einsparen.

Nach der knapp vier stündigen Fahrt trafen wir den auf uns wartenden Tutoren, der ein Schild mit unseren Namen in der Hand hielt, am Gleis. Durch die vorherige Kommunikation über Facebook und WhatsApp wussten wir in etwa, wie der jeweils andere aussah, was das erste Treffen erleichterte. Unser Tutor beherrschte nahezu perfektes Englisch und gutes Deutsch, was neben der äußerst herzlichen Begrüßung, sehr erfreulich war.

Wir fuhren mit einer U-Bahn von dem Hauptbahnhof „Moskovsky Vokzal“ (dt. Moskauer Bahnhof), der sich direkt in der Innenstadt befand, etwa eine halbe Stunde zu unserem Studentenwohnheim.

Nach der Registrierung, bei der unser Tutor behilflich war, konnten wir unsere Zimmer beziehen. Da es sich um ein neues, bzw. frisch renoviertes Wohnheim handelte, befand es sich in einem sehr guten Zustand. Ich kam in ein dreier Zimmer mit zwei weiteren deutschen Studentinnen aus Frankfurt, die ebenfalls an der Summer School teilnahmen.

Sogleich am ersten Tag gingen wir in den nächstgelegenen Supermarkt und kauften uns alles für den Alltag notwendige, wie beispielsweise Teller, Tassen, Pfannen und Töpfe, denn im Studentenwohnheim gab es diese Dinge nicht. Einige Gegenstände konnten wir von unseren

Vorgängern übernehmen, die diese dagelassen hatten. Auch wir überließen nach unserem Auszug alles, was unsere Mitbewohnerinnen auf der Etage, haben wollten.

Am nächsten Tag fingen die Vorlesungen des ersten Moduls „International Business Analysis“, welches insgesamt aus drei Kursen bestand, an. Zu Fuß gingen wir etwa eine halbe Stunde von dem Wohnheim bis zu unseren Vorlesungsräumen.

Alle Kursteilnehmer, die aus unterschiedlichen Ländern, wie Italien, Iran, Indien, Frankreich, China und Russland, stammen, lernten sich gegenseitig kennen. Es herrschte eine sehr gute Gruppendynamik und alle verstanden sich auf Anhieb. Dies war vor allem für die folgenden Gruppenarbeiten von großem Vorteil. Als Studienleistung mussten in dem ersten Modul, welches zwei Wochen ging, insgesamt drei Präsentationen in Gruppen gehalten werden. Mit den Teilnehmern dieses Moduls unternahmen wir Fahrten zu dem Hyundai Werk in St. Petersburg und zu dem beeindruckenden Schloss Peterhof, die von der Polytechnischen Universität organisiert waren.



Schloss Peterhof mit Fontainen

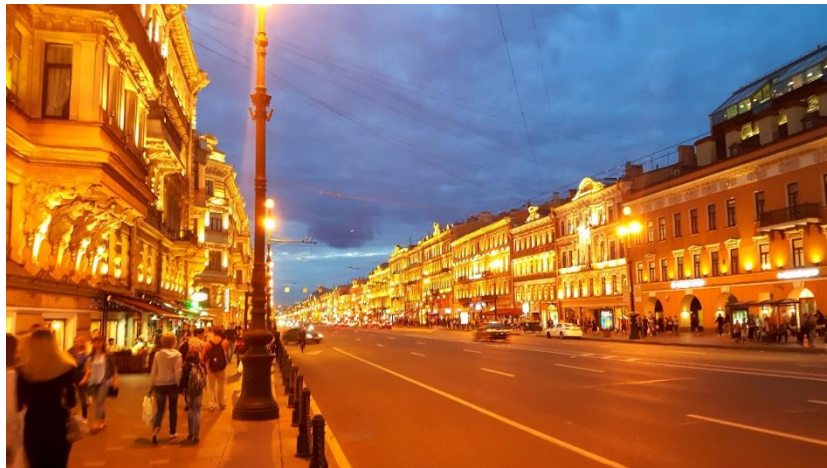
Nach dem die ersten beiden Wochen zu enden waren, mussten sich leider schon rund die Hälfte der Teilnehmer verabschieden, da sie sich nur für ein Modul eingeschrieben hatten. Für das anschließende zweite Modul „Global Entrepreneurship“, welches auch aus drei Kursen bestand, kamen wiederum zahlreiche weitere Studierende, größtenteils aus Frankreich und dem Iran. Auch diese Gruppe war insgesamt sehr angenehm.

Die Vorlesung „Global Entrepreneurship“ wurde von zwei Dozenten, einem deutschen und einem englischen, gehalten, welche das Niveau der Lehrveranstaltung dem deutschen anpassten. Auch hier wurden wir in Gruppen eingeteilt und mussten ein Projekt, welches sich über zwei Wochen zog, ausarbeiten. Abschließend wurden die Ergebnisse in Präsentationen vorgestellt. Als Abschluss unternahmen wir eine abendliche Bootsfahrt. Ab 1:30 Uhr in der Nacht sind die, für den Frachtverkehr, aufgehenden Brücken zu sehen gewesen.



Aufgehende Brücke in der Nacht in der Newa

So schön diese anzusehen waren, erschwerten sie leider die Rückkehr in das Studentenwohnheim. Denn dieses lag auf der anderen Seite der Stadt, somit trennte der Fluss diese und das Stadtzentrum. Zurück kam man mit der Metro um kurz vor Mitternacht, mit dem Taxi vor 2 Uhr nachts, oder wartete bis die Brücken in den frühen Morgenstunden wieder schlossen. Eine 40-minütige Taxifahrt zurück zum Wohnheim war für deutsche Verhältnisse sehr günstig. Mithilfe einer App konnte es schnell bestellt werden und kostete umgerechnet etwa drei bis fünf Euro.



Zentrale Hauptstraße „Nevsky Porspekt“ am Abend mit zahlreichen Geschäften, Bars und Kneipen

Das dritte Modul „International Strategic Management“, auch bestehend aus drei Kursen, ging eine Woche. Wieder einmal reisten einige Studierende ab und andere kamen hinzu. Dieses Modul bestand allerdings aus deutlich weniger Studierenden, welches das Lernklima veränderte. Mit dieser Gruppe besuchten wir die Eremitage, ein überragendes und großes Museum mit zahlreichen weltberühmten Kunstwerken. Selbst nach drei Besuchen, die für Studierende kostenlos sind, war es nicht möglich, alles zu besichtigen.

Insgesamt war die Teilnahme an der Summer School eine sehr bereichernde Erfahrung für mich, bei der ich einen Einblick in die russische Kultur, sowie die universitären Lehrmethoden und Inhalte, erhielt. Durch das im Gesamten recht volle und gut organisierte Programm bekam man Gelegenheiten, Orte zu besichtigen, die man auf eigene Faust eher nicht besucht hätte. Selbstverständlich möchte ich ebenfalls die dazugewonnenen Freundschaften nicht missen.

Ich kann mir einen weiteren Auslandsaufenthalt in Russland, vorzugsweise in St. Petersburg, gut vorstellen und bin sehr dankbar für die Gelegenheit der Teilnahme an diesem Programm.